pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Konietzka, Dirk; Seibert, Holger

Deutsche und Ausländer an der "zweiten Schwelle". Eine vergleichende Analyse der Berufseinstiegskohorten 1976-1995 in Westdeutschland

Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 4, S. 567-590

urn:nbn:de:0111-opus-38936

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

http://www.beltz.de

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK
Jahrgang 48 – Heft 4
Juli/August 2003

Inhaltsverzeichnis

Essay

Jerome Bruner
Die Sprache der Erziehung 485

Thementeil: Familie und Lernen

Bernhard Kalicki
Die Bedeutung subjektiver Elternschaftskonzepte für Erziehungsverhalten und elterliche Partnerschaft. Ein Überblick über neuere Forschungsergebnisse 499

Elke Wild
Einbeziehung des Elternhauses durch Lehrer: Art, Ausmaß und Bedingungen der Elternpartizipation aus der Sicht von Gymnasiallehrern 513

Jutta Ecarius
Biografie, Lernen und Familienthemen in Generationsbeziehungen 534

Allgemeiner Teil

Torsten Bohl
Aktuelle Regelungen zur Leistungsbeurteilung und zu Zeugnissen an deutschen Sekundarschulen. Eine vergleichende Studie aller Bundesländer – Darstellung und Diskussion wesentlicher Ergebnisse 550

Dirk Konietzka/Holger Seibert
Deutsche und Ausländer an der „zweiten Schwelle". Eine vergleichende Analyse der Berufseinstiegskohorten 1976-1995 in Westdeutschland 567

Diskussion

Dagmar Hänsel
Die Sonderschule – ein blinder Fleck in der Schulsystemforschung 591

Besprechungen

Hermann Forneck
Wolfgang Wendt: Belastung von Lehrkräften. Fakten zu Schwerpunkten, Strukturen und Belastungstypen. Eine repräsentative Befragung von Berliner Lehrerinnen und Lehrern
Oliver Böhm-Kasper/Wilfried Bos/Sylvia C. Körner/Horst Weishaupt: Sind 12 Schuljahre stressiger? Belastung und Beanspruchung von Lehrern und Schülern am Gymnasium 610

Nicole Janze
Thomas Gabriel: Forschung zur Heimerziehung. Eine vergleichende Bilanzierung in Großbritannien und Deutschland 613

Heinz Sünker
Jeroen Dekker: The Will to Change the Child. Re-education Homes for Children at Risk in Nineteenth Century Western Europe 616

Rita Casale
Walter Herzog: Zeitgemäße Erziehung. Die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeit 619

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 623

Content

Essay

Jerome Bruner
The Language of Education 485

Topic: Family and Learning

Bernhard Kalicki
The Significance of Subjective Concepts of Parenthood for Educational Behavior and Parental Partnership 499

Elke Wild
The Inclusion of the Parental Home by Teachers: Mode, extent, and conditions of parental participation from the perspective of high school teachers 513

Jutta Ecarius
Biography, Learning, and Family Issues across Generations 534

Articles

Thorsten Bohl
Recent Regulations for the Assessment of Achievement and for Grading at German Secondary Schools. A comparative study among all Federal Laender – Presentation and discussion of important results 550

Dirk Konietzka/Holger Seibert
Germans and Foreigners on the "Second Threshold" – A comparative analysis of the 1967–1995 cohorts of young people entering the job market in West Germany 567

Discussion

Dagmar Hänsel
The Special School – A blind spot in research on the educational system 591

Book Reviews 610

New Books 623

Dirk Konietzka/Holger Seibert

Deutsche und Ausländer an der „zweiten Schwelle“

Eine vergleichende Analyse der Berufseinstiegskohorten 1976–1995 in Westdeutschland[1]

Zusammenfassung: *Die Ausbildungsbeteiligung ausländischer Jugendlicher in Westdeutschland ist seit den 1970er-Jahren deutlich gestiegen. Analysen mit der IAB-Beschäftigtenstichprobe zeigen jedoch, dass Ausländer im Anschluss an eine betriebliche Ausbildung schlechtere Berufseinstiegschancen als Deutsche haben. Vor allem die nichtdeutschen Männer verlassen häufiger den Ausbildungsbetrieb und den Ausbildungsberuf als deutsche Männer, außerdem werden sie häufiger arbeitslos und unterhalb ihres Qualifikationsniveaus beschäftigt. Im Kohortenvergleich sind nur geringe Veränderungen der Differenzen zwischen Deutschen und Ausländern festzustellen. Multivariate Analysen verweisen darauf, dass sowohl die Ausbildungsstrukturen als auch die Bewältigung der „zweiten Schwelle“ für die schlechteren Berufschancen von Ausländern verantwortlich ist.*

1. Einleitung

Aus der Arbeitsmarktforschung ist bekannt, dass Zuwanderer in Deutschland schlechtere Erwerbschancen als Einheimische haben (Seifert 1992; Szydlik 1996; Granato/Kalter 2001). Als maßgebliche Bestimmungsfaktoren der Erwerbschancen von Migranten gelten neben der Aufenthaltsdauer in Deutschland und Aspekten der sozialen und kulturellen Integration vor allem die Beherrschung der deutschen Sprache und die Verfügung über formelle Bildungszertifikate. Gemäß der in der Migrationsforschung verbreiteten Assimilationsthese (Price 1969) sollte die Schlechterstellung von ethnischen Minderheiten „im Verlauf des fortgesetzten Aufenthalts einer ethnischen Gruppe über mehrere Generationen hinweg“ (Alba/Handl/Müller 1994, S. 212) abnehmen. Während die Arbeitsmarktchancen der ersten Generation von Einwanderern in der Regel durch unmittelbar mit der Migration verbundene Probleme beeinträchtigt werden, gilt dies für die so genannte zweite Generation, d.h. die im Einwanderungsland geborenen oder aufgewachsenen Kinder, in weit geringerem Maß. Empirische Studien bestätigen eine „langsame Entwicklung weg von ethnischer Segmentierung und Schichtung“ in Bezug auf die Arbeitsmarktchancen von Ausländern in Deutschland (Seifert 1992, S. 694f.).[2] Dahinter steht vor allem die verbesserte Arbeitsmarktposition von Ausländern, die das deutsche Berufsbildungssystem durchlaufen haben (Bender/Seifert 1996). Allerdings ist der Abstand zwischen Deutschen und Ausländern im allgemeinbildenden Schulsystem

1 Die Autoren danken Heike Solga und den anonymen Gutachtern der ZfPäd für hilfreiche Anmerkungen zu einer früheren Fassung der Arbeit.

2 Wir verstehen in diesem Beitrag Ausländer als eine Unterkategorie von Zuwanderern. Da die uns zur Verfügung stehenden Daten die Unterscheidung von Einheimischen und Zuwanderern lediglich anhand des Kriteriums der Staatsbürgerschaft erlauben, können wir weder Aussiedler, die im Allgemeinen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen (Konietzka/Kreyenfeld 2001), noch andere Migranten, die die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, identifizieren.

und in der beruflichen Bildung immer noch groß (Alba/Handl/Müller 1994). Auch sind Ausländer stärker von Arbeitslosigkeit betroffen und häufiger in un- und angelernten Tätigkeiten zu finden als gleichaltrige Deutsche (Seifert 1992).

Dieser kurze Aufriss verweist darauf, dass für eine Untersuchung der Arbeitsmarktchancen von Ausländern – jenseits von Aspekten der Generationenzugehörigkeit[3] und sozialen und kulturellen Integration – im institutionellen Kontext der Bundesrepublik der Abschluss einer beruflichen Ausbildung von besonderer Bedeutung ist. Generell haben Jugendliche ohne Berufsqualifikation sehr geringe Chancen, qualifizierte Berufspositionen zu erreichen. Da das Hochschulsystem bislang nur einem kleinen Teil der in Deutschland lebenden Ausländer offen steht, ist das berufliche Bildungssystem für Ausländer die bedeutsamste Instanz der Zuweisung von Arbeitsmarktchancen. Innerhalb der beruflichen Bildung hat wiederum das duale System die mit Abstand größte Bedeutung, während rein schulische Berufsausbildungen – vor allem für Männer – ein relativ geringes Gewicht besitzen.

Die Frage, wie weit das duale System für ausländische Jugendliche offen ist, kann mithilfe von amtlichen Daten über Ausbildungsquoten gut beantwortet werden. Der eigentliche Test für die Integrationskraft des dualen Systems ist jedoch die Bewältigung der „zweiten Schwelle" des Berufszugangs. Im Zentrum unseres Beitrags steht daher die Frage, ob Ausländern, denen der Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung und deren erfolgreicher Abschluss gelungen ist, die gleichen Übergangschancen in den Beruf wie deutsche Ausbildungsabsolventen haben. Um diese Frage zu beantworten, vergleichen wir den Berufseinstieg von Deutschen und Ausländern über einen Zeitraum von 20 Jahren in Deutschland (West).

Indem wir unsere Untersuchungspopulation auf Absolventen betrieblicher Ausbildungen und darüber hinaus den Übergang von der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt beschränken, verfolgen wir eine quasi-experimentelle Strategie. Wir vergleichen die Beschäftigungschancen zweier Untersuchungsgruppen, die in verschiedener Hinsicht über gleiche oder ähnliche Merkmale verfügen. Ein weiterer Vorteil ist, dass Faktoren, die für den Berufserfolg im späteren Erwerbsleben von Relevanz sind (etwa Berufserfahrung, Betriebszugehörigkeitsdauer, Erwerbsunterbrechungen, etc.), an der so genannten zweiten Schwelle noch keine eigenständige Bedeutung besitzen. Empirische Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern bei der Bewältigung des Übergangs in den Arbeitsmarkt sollten vor diesem Hintergrund vor allem auf Prinzipien verweisen, die dem allgemeinen und insbesondere dem beruflichen Bildungssystem inhärent sind.

Wir geben zunächst einen Überblick über die Strukturen der Ausbildungsbeteiligung von Ausländern anhand von amtlichen Statistiken (2) und stellen darauf aufbauend theoretische Überlegungen zu den Berufschancen von Ausländern an (3). Nach einer Beschreibung des Datensatzes und der zentralen Analysevariablen (4) stellen wir die empirischen Ergebnisse vor (5). Abschließend diskutieren wir die Resultate unserer Untersuchung (6).

3 Da unsere Datenbasis keine Angaben über den Zeitpunkt der Zuwanderung nach Deutschland enthält, verzichten wir in diesem Beitrag auf eine explizite Behandlung der „Generationenfrage".

2. Ein Überblick über die Strukturen der Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung von Ausländern

Das Bildungsniveau ausländischer Jugendlicher hat sich in den letzten 15 Jahren deutlich verbessert, jedoch bislang nicht an das der deutschen Vergleichsgruppe angeglichen (vgl. Seifert 2000, S. 200ff.). Der Anteil der Hauptschulabsolventen und der Schulabgänger ohne Abschluss lag bei den Ausländern auch am Ende der 1990er-Jahre deutlich über dem entsprechenden Anteil bei den Deutschen. 1999 haben 41% der ausländischen Jugendlichen die Schule mit einem Hauptschulabschluss und weitere 19,3% ohne Schulabschluss verlassen. Bei den deutschen Schulabsolventen lagen die entsprechenden Anteile bei 24,7% und 8% (vgl. Tab. 1). Ausländer sind überdies in den Sonderschulen überrepräsentiert (Powell/Wagner 2002).

Tab. 1: **Schulabgänger in Deutschland nach Art des Schulabschlusses 1999** (in Prozent)

Abschlussart	**Ausländische Absolventen**	**Deutsche Absolventen**
Ohne Hauptschulabschluss	19,3	8,0
Mit Hauptschulabschluss	41,0	24,7
Mit Realschulabschluss	28,9	41,0
Mit Fachhochschulreife	1,1	1,0
Mit allgemeiner Hochschulreife	9,8	25,5
Gesamt	100	100
N	*81.100*	*856.320*

Quelle: Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen 2001, S. 41.

In die gleiche Richtung weisen die Verhältnisse in der beruflichen Bildung. Die Ausbildungsbeteiligung der 15- bis 18-jährigen Wohnbevölkerung im dualen System unterscheidet sich deutlich zwischen Deutschen und Ausländern (Abb. 1). Sie lag 1999 bei den Deutschen bei zwei Dritteln, bei den Ausländern dagegen bei 39%. Diese Unterschiede werden nicht durch andere Ausbildungsformen kompensiert. Bezogen auf die Geburtsjahrgänge 1965-74 ergibt sich folgendes Bild: 38,1% der Ausländer haben eine betriebliche Lehre, 10,5% eine andere nichtakademische Ausbildung, 8,9% ein Studium und 42,5% keine berufliche Ausbildung begonnen. Von den Deutschen haben in diesen Kohorten 68,1% eine betriebliche Lehre, 12,8% eine andere nichtakademische Ausbildung, 13,4% ein Studium und lediglich 5,7% keine berufliche Ausbildung aufgenommen.[4]

Allerdings sind beträchtliche Differenzen in der Ausbildungsbeteiligung nach dem Herkunftsland zu beachten. Die Ausbildungsbeteiligung der Spanier war im Jahr 1998

4 Eigene Berechnungen mit der BiBB/IAB-Erhebung 1998/99 „Erwerb und Verwertung beruflicher Qualifikationen“ (Fallzahlen für Deutsche: 9456; für Ausländer: 496).

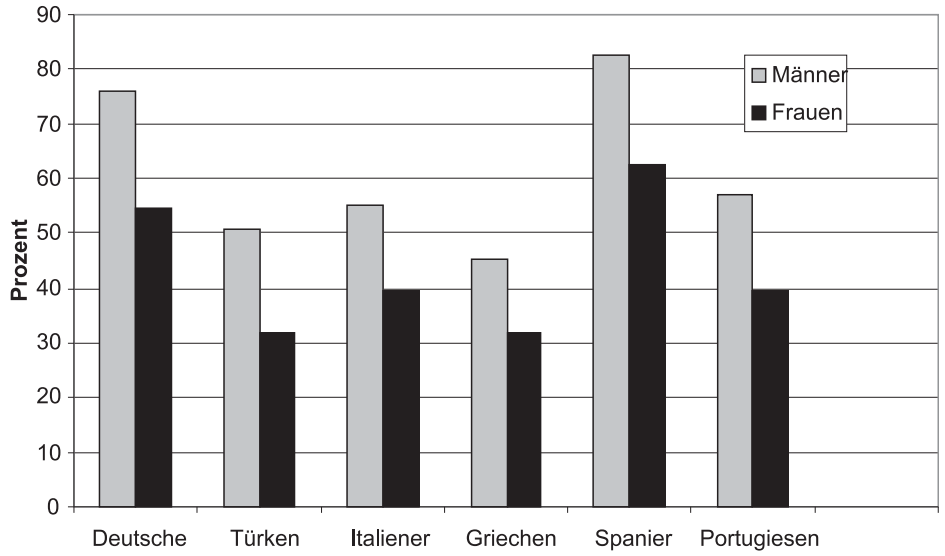

Abb. 1: ***Ausbildungsbeteiligung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit im Jahr 1998*** *(nur Westdeutschland)*
Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2000, S. 63

mit 73,3% sogar höher als die der Deutschen, welche bei 65,9% lag. Trotz erheblicher Niveauunterschiede besteht bei allen Nationalitäten eine starke Differenz auch in der geschlechtsspezifischen Ausbildungsbeteiligung. Die Beteiligung der Männer liegt in der Regel zehn bis zwanzig Prozent über der der Frauen (vgl. Abb. 1).

Diese statistischen Daten zeigen deutlich, dass Ausländer bereits beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung schlechter als Deutsche abschneiden. Im Folgenden fragen wir danach, inwieweit sich auch Ausbildungsberufe und -bereiche von Ausländern und Deutschen unterscheiden. Ausbildungsberufe sind nicht gleichwertig im Hinblick auf Prestige und Arbeitsmarktchancen, sie versprechen bessere oder schlechtere Aussichten auf einen glatten Berufseinstieg, eine gute Bezahlung und Karriereoptionen. Die hierarchischen Strukturen im Bereich der Ausbildungsberufe lassen sich u.a. daran ablesen, dass der Zugang zu ihnen deutlich nach dem allgemeinbildenden Schulabschluss vorstrukturiert ist.

Tab. 2 (S. 573) zeigt zunächst, dass Ausländer im Bereich Industrie und Handel unter-, im Handwerk und in den Freien Berufen dagegen überrepräsentiert sind. Während der handwerkliche Ausbildungsbereich von den Männern dominiert wird, überwiegen in den Freien Berufen die Frauen.

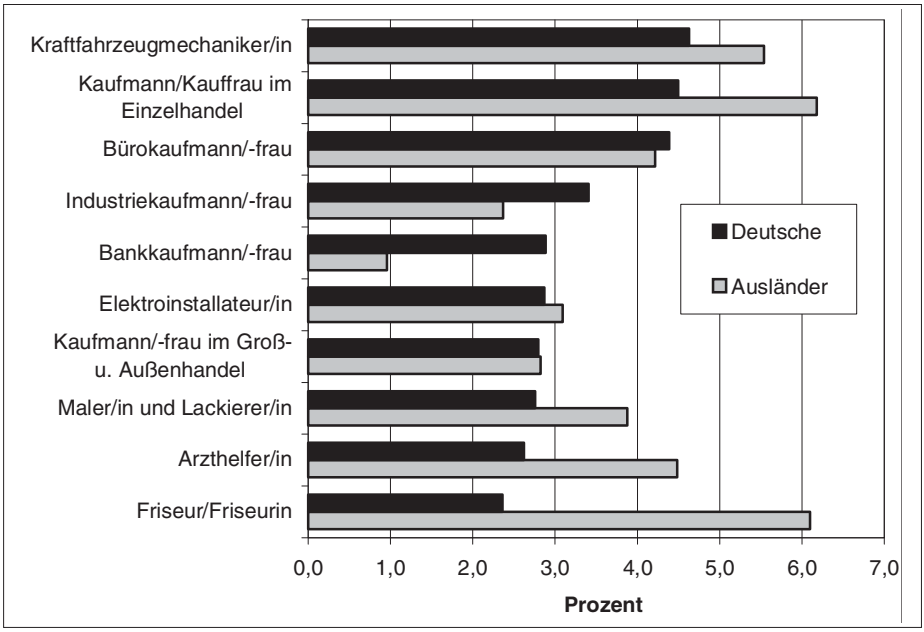

Abb. 2: ***Die Verteilung deutscher und ausländischer Auszubildende auf die 10 am häufigsten von Deutschen gewählten Ausbildungsberufe im Jahr 1999***
Quelle: Statistisches Bundesamt 2000

Tab. 2: **Ausländische Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1999** (in Prozent)

Ausbildungsbereich	**Insgesamt**	**Anteil an allen Auszubildenden**
Industrie und Handel	45,9	5,6
Handwerk	40,5	6,6
Landwirtschaft	0,4	0,9
Öffentlicher Dienst	1,1	2,3
Freie Berufe	11,6	8,0
Hauswirtschaft im städtischen Bereich	0,5	3,9
Seeschifffahrt	0,0	1,7
Gesamt	100	5,9
N	*100.899*	

Quelle: Statistisches Bundesamt 2000, S. 22

Auch im Hinblick auf die gewählten Ausbildungsberufe bestehen gewisse strukturelle Unterschiede (Abb. 2). Ausländer sind überproportional bei den Berufen Kfz-Mechaniker, Einzelhandelskaufmann/-frau, Maler/Lackierer, Arzthelfer(-in) und Friseur(-in) vertreten. Während die Verteilungen auf Bürokaufleute, Groß- und Außenhandelskaufleute sowie Elektroinstallateure bei Deutschen und Ausländern ungefähr gleich sind, werden deutlich weniger ausländische Jugendliche zu Industrie- bzw. Bankkaufleuten ausgebildet. Insgesamt sind Ausländer auf ein geringeres Spektrum von Ausbildungsberufen verwiesen. 42,7% aller ausländischen gegenüber 33,2% der deutschen Auszubildenden befanden sich 1999 in nur 10 Ausbildungsberufen (Statistisches Bundesamt 2000).[5]

Dieser Überblick über die allgemeinen Bildungsabschlüsse und Ausbildungsstrukturen zeigt, dass sich deutsche und ausländische Auszubildende mehr oder weniger ausgeprägt in Bezug auf die schulische Vorbildung und die jeweils ‚gewählten' Ausbildungsbereiche und -berufe unterscheiden. Bevor wir die Unterschiede in den Berufseinstiegschancen von Ausländern und Deutschen genauer untersuchen, sollen zunächst einige theoretische Überlegungen zu den Arbeitsmarktchancen von Ausländern angestellt werden. Wir konzentrieren uns dabei auf die institutionellen Rahmenbedingungen des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung sowie des Berufszugangs.

3. Theoretische Überlegungen

3.1 Bildungschancen von Ausländern

Unter den Rahmenbedingungen des Ausbildungs- und Arbeitsmarkts in Deutschland setzt der Zugang zu den qualifizierten Beschäftigungssegmenten im Allgemeinen die erfolgreiche Bewältigung diverser Hürden voraus. Für die Ausbildungschancen ist dabei – abgesehen von lokalen und regionalen Opportunitätsstrukturen – die schulische Vorbildung vorentscheidend. Auch wenn Abschlüsse allgemeinbildender Schulen keine formale Voraussetzung für den Eintritt in das duale System darstellen, ist der Zugang zu den unterschiedlich bewerteten Ausbildungsberufen de facto an die Art und ‚Qualität' (Abschlussnoten) der mitgebrachten Schulabschlüsse gekoppelt.[6] Während Abiturienten ein breites Spektrum an Ausbildungsberufen zur Verfügung steht, bleiben Jugendliche mit Hauptschulabschluss auf eine begrenzte Anzahl von Ausbildungsberufen beschränkt (Konietzka 1999). Wie bereits gezeigt, besuchen Ausländer noch immer häufiger eine Hauptschule und bleiben anschließend häufiger ausbildungslos als Deutsche. Der Anteil der Ungelernten im Alter zwischen 20 und 29 Jahren war 1998 bei Ausländern drei bis viermal höher als bei Deutschen (vgl. Bundesministerium für Bildung und

5 Eine Aufschlüsselung der häufigsten Berufe nach Geschlecht ist nach Informationen des Statistischen Bundesamts nur bei Deutschen, nicht aber bei Ausländern möglich.

6 Für eine theoretische Diskussion der dahinter stehenden sozialen Selektionsprozesse siehe Solga (2002).

Forschung 2000, S. 65). Strittig ist, ob die im Vergleich zu deutschen Jugendlichen niedrigeren Bildungsabschlüsse im Kern auf eine Diskriminierung von Ausländern im Bildungssystem zurückzuführen sind.[7] Davon unabhängig kann jedoch festgehalten werden, dass Bildungszertifikate den Betrieben eher zu- als abnehmend als Selektionskriterien bei der Auswahl der Lehrstellenbewerber dienen, sodass Ausländer insgesamt eingeschränktere Optionen auf dem Ausbildungsmarkt besitzen dürften.

3.2 Faktoren eines erfolgreichen Übergangs von der Ausbildung in den Beruf

Der Übergang von einer Ausbildung im dualen System in den ersten Beruf ist eine institutionelle Schnittstelle, die für die individuelle Arbeitsmarktintegration von entscheidender Bedeutung ist. Die Eröffnung eines unkomplizierten Übergangs in eine adäquate Beschäftigung direkt nach dem Abschluss der Ausbildung gilt generell als ein großer Vorzug des deutschen Berufsbildungssystems (Hamilton/Lempert 1996; Crouch/Finegold/Sako 1999). Vor diesem Hintergrund sollten ausländische Jugendliche gute Arbeitsmarktchancen haben, wenn sie die vorangegangenen Hürden auf dem Weg zu einem Ausbildungsabschluss überwunden haben. Da die landesweit standardisierten beruflichen Zertifikate ein relativ objektiviertes Maß über Fähigkeiten und Fertigkeiten der Absolventen verschaffen (Müller/Shavit 1998; Greinert 1998), ist prinzipiell zu erwarten, dass Ausländer, die einen beruflichen Abschluss erworben haben, keine systematisch schlechteren Übergangschancen in den Beruf besitzen. Abgesehen von Diskriminierungspraktiken können allerdings auch bestimmte individuelle Merkmale dazu beitragen, dass Ausländer auch nach erfolgreichem Durchlaufen des Ausbildungssystems größere Probleme beim Berufsstart haben als Deutsche. Gute Deutschkenntnisse werden in diesem Zusammenhang als Schlüsselkriterium für den Zugang zu betrieblichen Lehrstellen und die späteren Arbeitsmarktchancen betrachtet. Die PISA-Studie bestätigte unlängst, dass für Kinder aus Zuwandererfamilien „Sprachkompetenz die entscheidende Hürde in ihrer Bildungskarriere“ darstellt (Baumert u.a. 2001, S. 374).[8] Mit Blick auf die Erwerbschancen von Ausländern mit Ausbildungsabschluss kann man allerdings argumentieren, dass mit dem erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung in der Regel auch die erforderlichen Sprachkenntnisse zur Ausübung des Berufs nachgewiesen wurden. Vor diesem Hintergrund erscheint es uns eher unwahrscheinlich, dass mögliche Berufseinstiegsprobleme von Ausländern mit Ausbildungsabschluss entscheidend auf Sprachprobleme zurückzuführen sind.

7 Lenhardt (1999, S. 100) betont, dass die ungleiche Verteilung von Bildungschancen im deutschen Bildungssystem „kaum durch ethnische Kriterien gesteuert“, sondern vor allen Dingen schichtabhängig ist. Kristen (2002) zeigt dagegen, dass italienische und türkische Kinder selbst bei Kontrolle der Deutsch- und Mathematikleistungen mit einer weitaus größeren Wahrscheinlichkeit als gleichaltrige deutsche Kinder die Hauptschule besuchen und in Realschulen und Gymnasien unterrepräsentiert sind.

8 Von Jugendlichen, die selbst und deren Eltern im Ausland geboren wurden, gehörten knapp 25% zur Gruppe der Risikoschüler, die nicht die elementare Kompetenzstufe I im Lesen erreichen.

Jenseits individuell zurechenbarer Merkmale und Ressourcen entscheiden über die Erwerbschancen von Ausländern auch betriebliche Ausbildungsstrategien, die mit bestimmten Branchen und Arbeitsmarktsegmenten variieren. Dem Segmentationsmodell zu Folge ist der deutsche Arbeitsmarkt durch kaum durchlässige Teilsegmente mit unterschiedlichen Qualifikationsanforderungen gekennzeichnet (Sengenberger 1987; Blossfeld/Mayer 1988; Köhler/Preisendörfer 1989). Mit den verschiedenen Betriebssegmenten variieren typischerweise auch die Ausbildungsstrategien (Büchel/Neubäumer 2001). Da in einigen Bereichen – insbesondere im Handwerk – bei der Ausbildung keine betrieblichen Nettokosten anfallen, wird dort häufig über den eigentlichen Bedarf ausgebildet. Entsprechend niedrig sind die Übernahmequoten nach der Ausbildung (vgl. Franz/Zimmermann 1999, S. 15). Eine zweite Strategie besteht nach Büchel/Neubäumer (2001, S. 273) in einer arbeitsplatznahen, eher niedrige Kosten verursachenden Ausbildung, die primär der Deckung der eigenen Fachkräftenachfrage dient. Absolventen haben in diesem Fall gute Chancen, übernommen zu werden. Schließlich investieren vor allem industrielle Unternehmen mit hoher Kapitalintensität stark in die Qualifikationen ihrer Mitarbeiter. Sie eröffnen zumeist umfangreiche Weiterbildungs- und Karrierechancen auf dem betriebsinternen Arbeitsmarkt. Ein Großteil dieser Absolventen wird vom Ausbildungsbetrieb übernommen und langfristig gebunden (ebd., S. 273). Diese Betriebe wählen in der Regel bereits an der ersten Schwelle sorgfältig unter den Bewerbern aus. Folglich haben Hauptschulabsolventen eher geringe Chancen, einen solchen Ausbildungsplatz zu erlangen. Da über 60% der ausländischen Schulabgänger einen Hauptschulabschluss oder keinen allgemeinbildenden Abschluss besitzen (vgl. Tab. 1), dürften sie eher selten von dieser Ausbildungsstrategie profitieren und sich verstärkt in Branchen finden, die losgelöst vom Fachkräftebedarf ausbilden.

3.3 Zwischenbilanz und Hypothesen

Die bisherigen Ausführungen haben verdeutlicht, dass Deutsche und Ausländer im dualen System einige strukturelle Differenzen aufweisen, welche einen potenziellen Einfluss auf deren Berufschancen haben. Als Kriterien einer erfolgreichen Bewältigung der zweiten Schwelle können erstens die Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb, zweitens der Verbleib im erlernten Beruf sowie drittens der Übergang in den Beruf ohne eine Unterbrechung durch Arbeitslosigkeit betrachtet werden. Die Aufnahme einer Tätigkeit im erlernten Beruf verweist insofern auf eine erfolgreiche Bewältigung der zweiten Schwelle, als sich Ausbildungsinvestitionen am ehesten auszahlen, wenn die erlernte Tätigkeit auch (längerfristig) ausgeübt wird (vgl. Szydlik 1996; Konietzka 1999). Da im dualen System standardisierte Zertifikate für berufsfachliche Teilarbeitsmärkte erworben werden, muss zwar in der Ausbildung erworbenes Humankapital bei einem Betriebswechsel nicht verloren gehen. Dennoch ist die Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb ein guter Indikator für einen geglückten Arbeitsmarkteinstieg, da sie den direktesten und unproblematischsten Weg in den Arbeitsmarkt darstellt. Hinzu kommt, dass Absolventen, die nicht vom Ausbildungsbetrieb übernommen wurden, in den

letzten beiden Jahrzehnten verstärkt arbeitslos geworden sind (vgl. Konietzka/Seibert 2001).

In Bezug auf die Berufszugangschancen von Ausländern im Anschluss an die berufliche Ausbildung lassen sich vor diesem Hintergrund folgende Hypothesen begründen. *Erstens*: Der stark nach formalen Bildungskriterien ausgerichtete Modus des Arbeitsmarktzugangs in Deutschland spricht grundsätzlich für eine Gleichbehandlung von Deutschen und Ausländern an der zweiten Schwelle. Zwar können Betriebe mit ihrer Einstellungspraxis unterschiedliche Kategorien von Ausbildungsabsolventen bevorzugen oder benachteiligen, jedoch sollten sich diese Prozesse stärker an der ersten Schwelle manifestieren. *Zweitens*: Empirische Differenzen in der Bewältigung der zweiten Schwelle zwischen Deutschen und Ausländern sollten sich primär auf Unterschiede in der Struktur der Ausbildungsberufe sowie potenziell auch der ausbildenden Betriebe, also auf so genannte ‚Kompositionseffekte', zurückführen lassen. Wenn dies zutrifft, dann sind zwar auf der deskriptiven Ebene durchaus Ungleichheiten zwischen Deutschen und Ausländern zu erwarten. Diese müssten jedoch – bei multivariater Analyse – auf strukturelle Faktoren zurückführbar sein. *Drittens*: Im Zeitverlauf können mit einer voranschreitenden sozialen Integration jüngerer Jahrgänge in das Ausbildungssystem abnehmende Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern bei der Bewältigung der zweiten Schwelle erwartet werden. Allerdings hat sich seit den 1980er-Jahren die Situation von Ausbildungsabsolventen auf dem Arbeitsmarkt strukturell eher verschlechtert, wovon Ausländer verstärkt betroffen sein könnten.

4. Daten und Variablen

Die empirischen Analysen werden mit der IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1995 durchgeführt.[9] Dabei handelt es sich um eine 1%-Stichprobe der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit, deren Informationen auf den meldepflichtigen Angaben der Arbeitgeber über alle ihre sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beruhen (vgl. Bender/Haas/Klose 2000). Die entsprechenden Meldungen der Arbeitgeber sind jeweils nach der Aufnahme und der Beendigung einer Beschäftigung oder einer betrieblichen Ausbildung, bei Weiterbeschäftigung im selben Betrieb zu jedem Jahresende fällig. Diese Angaben sind um Informationen zu den Betrieben und den Zeiträumen des Bezugs von Lohnersatzleistungen (Arbeitslosengeld, -hilfe und Unterhaltsgeld) ergänzt. Über den gesamten Zeitraum 1975 bis 1995 sind für Westdeutschland Angaben über ca. 480.000 Personen enthalten. Über die Beschäftigungs- bzw. Leistungsbezugsdauern lie-

9 Der Datensatz wurde im Rahmen des von 1997 bis 1999 von der DFG finanzierten Projekts „Spaltung oder Exklusion" am Institut für Soziologie der Universität Rostock vom IAB in Nürnberg erstellt. Die Analysen wurden im Rahmen von Projektarbeiten am MPI für Bildungsforschung durchgeführt. Die Daten wurden über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln zur Verfügung gestellt.

gen tagesgenaue Informationen vor. Der Datensatz erfasst daher auch die Übergänge von einer betrieblichen Ausbildung in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Für unsere Analysen ziehen wir den ersten Übergang einer Person von der betrieblichen Berufsausbildung in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung heran. Für den Fall, dass eine Person mehrere Ausbildungen vor dem Berufseinstieg unternimmt, berücksichtigen wir nur die letzte Ausbildung. In der Stichprobe nicht erfasst sind Hochschulausbildungen, sodass der Übergang von Hochschulabsolventen in den Arbeitsmarkt nicht analysiert werden kann. Die Beschäftigtenstichprobe enthält neben den Auszubildenden im dualen System zusätzlich Fachschüler, deren Ausbildung ebenfalls teilweise betrieblich erfolgt. Dabei handelt es sich vorrangig um Kranken-/Pflegeschüler/innen und Erzieher/innen.[10]

Die Variable zur Nationalität enthält differenzierte Angaben über die Staatsangehörigkeit von Ausländern. Aufgrund von Fallzahlproblemen unterscheiden wir jedoch in den Deskriptionen nicht nach dem Herkunftsland. In der multivariaten Analyse differenzieren wir vier verschiedene Kategorien von Ausländern. Bei den Ausbildungen haben wir alle Berufskennziffern ausgeschlossen, die auf eine Berufstätigkeit verweisen, die normalerweise eine Hochschulausbildung voraussetzt. Bei den Ausbildungsbetrieben unterscheiden wir vier unterschiedliche Betriebsgrößenklassen, bei den Ausbildungsberufen die für Männer und Frauen jeweils 10 häufigsten Ausbildungsberufe sowie den ‚Rest' der sonstigen Berufe. Im Hinblick auf den allgemeinbildenden Schulabschluss erlaubt der Datensatz nur die Unterscheidung von Auszubildenden mit und ohne Abitur.

Zentrale Variablen unserer Analysen sind Arbeitslosigkeit (gemessen als Bezug von Lohnersatzleistungen), Betriebswechsel sowie Berufswechsel im Anschluss an die berufliche Ausbildung. Die Mindestdauer der Arbeitslosigkeit beträgt einen Tag. Wechsel aus dem Ausbildungsberuf sind auf der Basis der dreistelligen Berufsklassifikation der Bundesanstalt für Arbeit erfasst. Der Wechsel aus dem Ausbildungsbetrieb wird anhand der Betriebsnummern gemessen, welche den Arbeitgebern vom zuständigen Arbeitsamt zugeteilt werden. Als Betrieb gilt in der Regel die örtliche Einheit, in der die Tätigkeiten eines Unternehmens durchgeführt werden.

Wir definieren so genannte Berufseinstiegskohorten. Gegenüber Geburtskohorten hat dies den Vorteil, dass jene Gruppen zusammengefasst werden, die in der Kalenderzeit annähernd parallel und insofern auch in Konkurrenz zueinander von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt gewechselt sind. Als Höchstalter für die Beendigung der Berufsausbildung haben wir das Alter 30 festgelegt. In den jüngsten Kohorten waren jedoch 75% (90%) der Personen beim Ende der Ausbildung nicht älter als 22 (24) Jahre. Insbesondere zu Beginn des Beobachtungszeitraums (im Jahr 1975) besteht das Problem linkszensierter Fälle. D.h., wir wissen nicht, ob eine Person bereits vor dem Beginn des Beobachtungsfensters eine Berufsausbildung beendet hat. Wir haben daher den Berufseinstiegsjahrgang 1975 aus den Analysen ausgeschlossen.

10 Praktikanten, Volontäre u.Ä. wurden anhand der Berufskennziffern von der Analyse ausgeschlossen.

Unsere Stichprobe enthält insgesamt 43.978 deutsche Männer und 39.789 deutsche Frauen, außerdem 1.555 ausländische Männer und 1.096 ausländische Frauen. Wir fassen in den folgenden Untersuchungen aus Fallzahlgründen jeweils zwei Jahre zusammen.

5. Empirische Ergebnisse

Die deskriptiven Statistiken bestätigen zunächst strukturelle Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern in der Berufsausbildung und beim Übergang in die erste Beschäftigung (Tab. 3, S. 580). Der Vergleich der 10 häufigsten Berufe in der Ausbildung zeigt u.a., dass ausländische Männer bei den Kfz-Mechanikern stark überrepräsentiert, bei den Büroberufen dagegen unterrepräsentiert sind.[11]

Ausländische Frauen sind ebenfalls im Bereich der Büroberufe klar unterrepräsentiert, aber besonders häufig bei den Friseurinnen und Arztheferinnen anzutreffen. Ausländer sind zudem seltener als Angestellte beschäftigt. Dafür sind ausländische Männer fast doppelt so häufig wie Deutsche als Un-/Angelernte tätig. Im Hinblick auf die Größe des Ausbildungsbetriebs unterscheiden sich deutsche und nichtdeutsche Männer nur wenig, während sich die nichtdeutschen Frauen stark im Segment der Kleinbetriebe konzentrieren. Ausländer haben weiterhin seltener das Abitur, und zumindest die Männer werden nach dem Ende der Ausbildung häufiger arbeitslos. Unter den Ausländerinnen sind türkische Frauen deutlich unterrepräsentiert. Schließlich ist festzuhalten, dass sich deutsche und ausländische Männer, denen der erfolgreiche Übergang in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gelungen ist, auch in den Mustern beruflicher und zwischenbetrieblicher Mobilität unterscheiden. So haben Ausländer deutlich häufiger den Ausbildungsberuf und -betrieb verlassen als Deutsche.

5.1 Berufs- und Betriebswechsel zu Beginn des Erwerbslebens

Wie haben sich Berufs- und Betriebswechsel an der zweiten Schwelle im Zeitverlauf entwickelt? Wie Abbildung 3a (S. 581) zeigt, haben Männer in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre verstärkt den Ausbildungsbetrieb verlassen. Auch in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre blieb das Niveau der betrieblichen Wechsel deutlich höher als in den späten 1970er-Jahren. Ausländer haben dabei in der Mitte der 1980er-Jahre einen besonders starken Anstieg an Betriebswechseln nach der Ausbildung erlebt.

11 Dieser Variable liegt die Berufsklassifikation der Bundesanstalt für Arbeit zu Grunde, die teilweise (z.B. bei den Büroberufen und den Handelskaufleuten) von der Klassifikation der anerkannten Ausbildungsberufen abweicht.

Tab. 3: **Verteilung der zentralen Variablen der Analyse** (in Prozent)*

		Männer		Frauen	
		Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer
Ausbildungs-berufe Männer	Kfz-Mechaniker	8,7	16,6		
	Bürofachkräfte	7,6	2,8		
	Elektroinstallateure	7,4	7,5		
	Maschinenschlosser	4,9	5,7		
	Tischler	4,6	2,1		
	Rohrinstallateure	4,3	3,8		
	Einzel-/Großhandelskaufleute	3,5	2,5		
	Bankkaufleute	3,4	1,2		
	Maurer	3,2	2,1		
	Werkzeugmacher	2,9	2,0		
	Sonstige Berufe	49,7	54,0		
Ausbildungs-berufe Frauen	Bürofachkräfte			23,2	12,5
	Verkäuferinnen			13,8	11,6
	Arzthelferinnen			9,6	14,8
	Krankenschwestern			6,9	6,6
	Friseurinnen			6,0	21,8
	Bankkaufleute			4,8	1,9
	Einzel-/Großhandelskaufleute			4,1	4,6
	Erzieherinnen			3,2	1,6
	Technischer Zeichnerinnen			1,9	1,4
	Apothekenhelferinnen			1,5	3,9
	Sonstige Berufe			24,9	19,3
Größe des Ausbildungs-betriebs	1-19 Beschäftigte	31,6	29,8	38,6	51,3
	20-99 Beschäftigte	20,6	22,8	17,8	15,0
	100-999 Beschäftigte	21,5	24,7	23,7	17,9
	1000 und mehr Beschäftigte	11,5	15,3	8,5	9,1
	Missing	14,7	7,3	11,4	6,8
Schulbildung	Haupt-/Realschule	95,9	97,9	93,6	96,2
	Abitur	4,1	2,1	6,4	3,8
Nationalität	Spanien, Portugal, Italien, (ehem.) Jugoslawien		40,1		41,6
	Türkei		39,8		34,9
	Sonstige EU-Länder/Industriestaaten		12,4		14,1
	Alle Anderen		7,7		9,3
Arbeits-losigkeit	Nein	86,8	82,6	84,3	84,5
	Ja	13,2	17,4	15,7	15,5
Berufliche Stellung	Nichtfacharbeiter (manuelle Tätigkeit)	9,4	17,1	4,5	6,3
	Facharbeiter (manuelle Tätigkeit)	66,7	69,1	15,6	27,7
	Angestellte (nichtmanuelle Tätigkeit)	23,9	13,8	80,0	66,0
Berufs- und Betriebs-wechsel	Verbleib im Ausbildungsberuf und -betrieb	62,8	52,9	58,2	60,9
	Berufswechsel (Verbleib im Ausbildungsbetrieb)	8,5	9,5	5,6	4,2
	Betriebswechsel (Verbleib im Ausbildungsberuf)	12,5	13,4	19,7	17,4
	Berufs- und Betriebswechsel	16,2	24,2	16,5	17,4
n		*43.978*	*1.555*	*39.789*	*1.096*

* Stichprobenauswahl: Absolventen betrieblicher Ausbildungen von 1976–1995; nur Personen mit einer Vollzeitbeschäftigung, nur Westdeutschland.

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

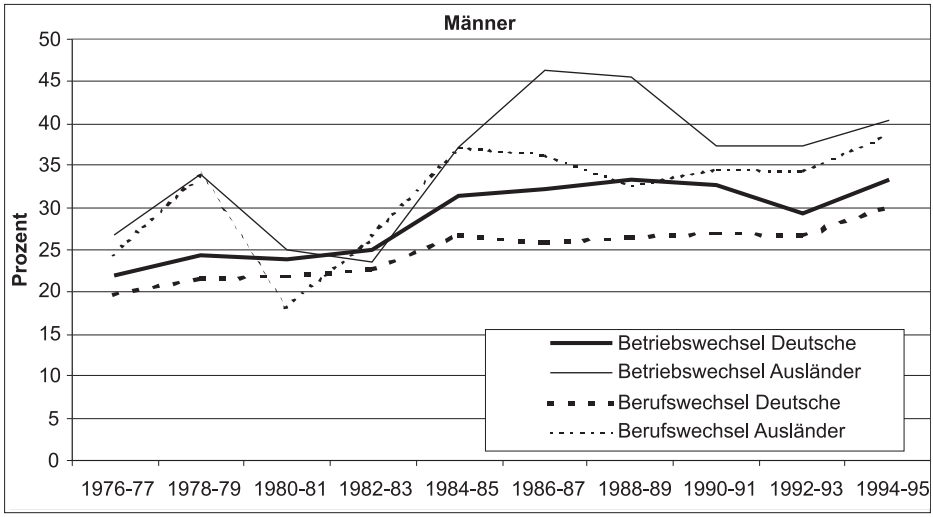

Abb. 3a: ***Anteile mit Berufs- bzw. Betriebswechsel bei der ersten Beschäftigung – Männer***
Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

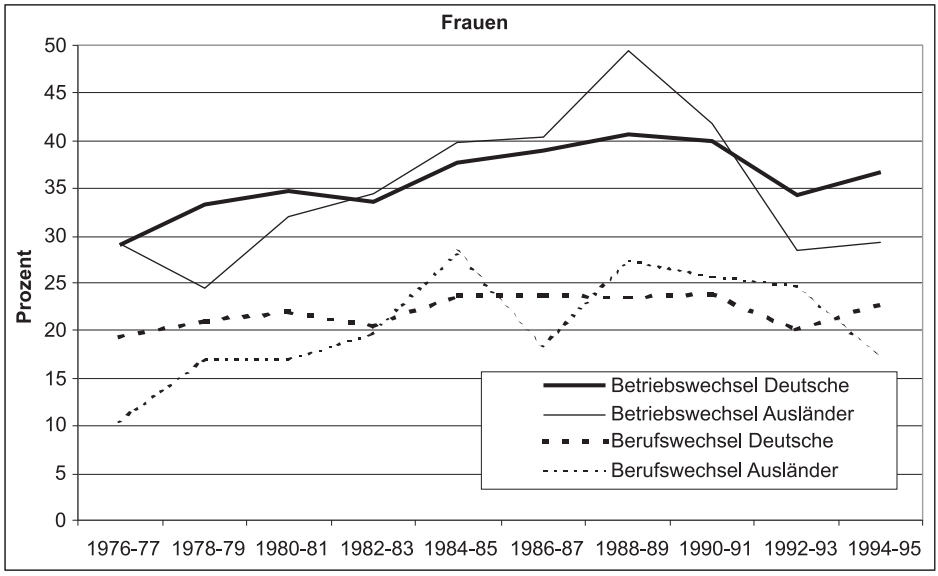

Abb. 3b: ***Anteile mit Berufs- bzw. Betriebswechsel bei der ersten Beschäftigung – Frauen***
Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

Zugenommen haben weiterhin die Anteile derer, die den Ausbildungsberuf verlassen haben. Wiederum sind anhaltende Niveauunterschiede zwischen Deutschen und Ausländern festzustellen. Dagegen lässt sich weder bei den deutschen noch den ausländischen Frauen eine klare Richtung bei Berufs- und Betriebswechseln erkennen (Abb. 3b).

Die Anteile der Frauen, die nach dem Ausbildungsende den Beruf wechselten, haben zumindest seit den 1970er-Jahren nicht zugenommen. Die relativ starken jahresspezifischen Schwankungen bei den ausländischen Frauen müssen aufgrund teilweise geringer Fallzahlen mit Vorsicht betrachtet werden.

Festzuhalten sind damit vor allem bei den Männern Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern im Hinblick auf die berufliche Kontinuität und die Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb. Zugleich ist keine Angleichung der Mobilitätsmuster von deutschen und nichtdeutschen Männern auszumachen. Insbesondere Berufswechsel scheinen sich bei den ausländischen Männern auf einem hohen Niveau stabilisiert zu haben. Im Folgenden betrachten wir den Übergang in Arbeitslosigkeit nach der Berufsausbildung.

5.2 Arbeitslosigkeit nach der Berufsausbildung

Abb. 4 zeigt das Ausmaß der Arbeitslosigkeit im Sinne des Bezugs von Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung für mindestens einen Tag nach Abschluss einer betrieblichen Ausbildung. In allen vier Untersuchungsgruppen ist Arbeitslosigkeit nach Beendigung der beruflichen Ausbildung in der ersten Hälfte der 1980er-Jahre stark angestiegen.[12] In der Mitte des gleichen Jahrzehnts wurden mehr als zwanzig Prozent der Männer und Frauen arbeitslos. Nach einem Rückgang in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre ist die Arbeitslosigkeit in den frühen 1990er-Jahren erneut deutlich gestiegen, was auf zunehmende Schwierigkeiten der jüngeren Kohorten verweist, direkt im Anschluss an die Ausbildung eine adäquate Beschäftigung zu finden. Die Jahre 1994/95 waren für Berufseinsteiger ähnlich kritisch wie der Zeitraum in der Mitte der 1980er-Jahre. Ausländische Männer hatten wiederum seit der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre ein durchgängig höheres Risiko als deutsche Männer, arbeitslos zu werden. Dagegen unterscheidet sich das Arbeitslosigkeitsrisiko zwischen ausländischen und deutschen Frauen nicht.[13]

5.3 Arbeitslosigkeit und Berufswechsel zu Beginn des Erwerbslebens

Welchen Einfluss hat Arbeitslosigkeit auf den Berufseinstieg im erlernten Beruf? Verweist sie lediglich auf eine abgegrenzte Suchphase auf dem Stellenmarkt oder hat sie Folgen für die Passung von Ausbildung und ausgeübter Tätigkeit?

12 Die Schwankungen in den Jahren 1976 bis 1979 müssen mit Vorbehalt betrachtet werden, da insbesondere 1978 und 1979 keine vollständige Zuordnung des Leistungsempfangs zu den Personen der Beschäftigungsstichprobe möglich ist (Bender u.a. 1996).

13 Das ‚bedingte' Risiko des Eintritts in Arbeitslosigkeit nach dem Ausbildungsende für die Personen, die den Ausbildungsbetrieb verlassen haben, war beträchtlich höher. So wurden insgesamt über 40% der Männer und über 35% der Frauen, die nicht vom Ausbildungsbetrieb übernommen wurden, nach der Ausbildung arbeitslos. In der ersten Hälfte der 1980er und der 1990er Jahre betraf dies sogar rund die Hälfte der nicht übernommenen Absolventen.

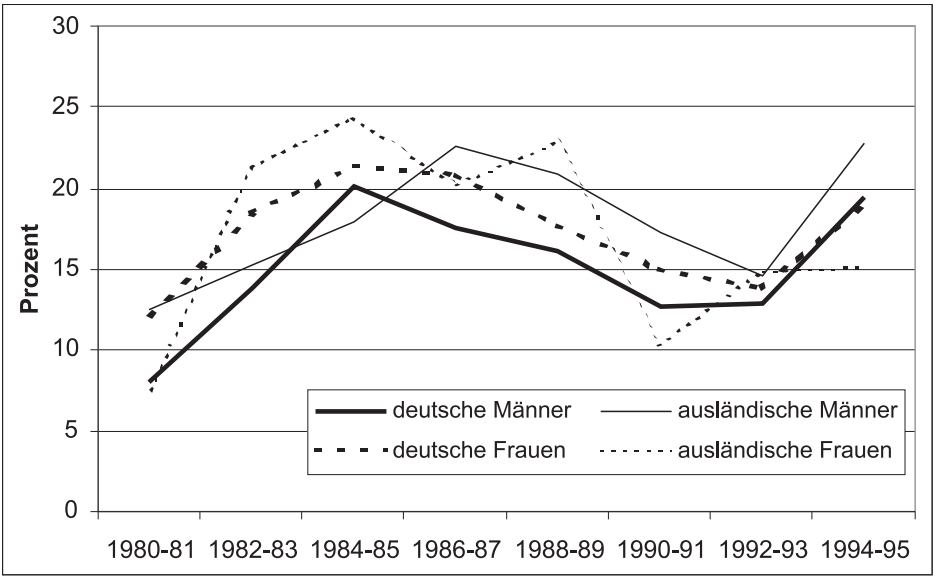

Abb. 4: ***Anteile mit Übergang in Arbeitslosigkeit nach Beendigung der Berufsausbildung***
Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

Tab. 4: **Anteile mit Berufswechsel bei der ersten Beschäftigung – in Abhängigkeit von Arbeitslosigkeit** (in Prozent)*

	Männer		**Frauen**	
	Deutsche	**Ausländer**	**Deutsche**	**Ausländer**
Ohne Arbeitslosigkeit	20,0	27,7	18,1	18,6
Mit Arbeitslosigkeit	55,1	62,5	43,6	40,6
n	*43.978*	*1.555*	*39.789*	*1.096*

* Stichprobenauswahl: Absolventen betrieblicher Ausbildungen von 1976-1995; nur Personen mit einer Vollzeitbeschäftigung, nur Westdeutschland

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

Tab. 4 vergleicht die Anteile der Berufswechsler unter jenen, die nach der Ausbildung arbeitslos wurden, und jenen, die nicht arbeitslos wurden. In allen betrachteten Gruppen bestand nach einer Phase der Arbeitslosigkeit eine erheblich erhöhte Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels. Insgesamt 55% der deutschen und 63% der ausländischen Männer sind im Anschluss an Arbeitslosigkeit nicht mehr in den erlernten Beruf zurückgekehrt. Da nichtdeutsche Männer auch nach einer Phase der Arbeitslosigkeit häufiger den Beruf gewechselt haben als deutsche Männer, können die höheren Anteile der Berufswechsler (Abb. 3a) nicht einfach durch die stärkere Betroffenheit der Ausländer

von Arbeitslosigkeit erklärt werden. Bei den Frauen finden wir insgesamt ein geringeres Niveau beruflicher Wechsel nach Arbeitslosigkeit und erneut keine relevanten Unterschiede nach der Nationalität.

Wir haben bislang v.a. für die Männer festgestellt, dass Ausländer häufiger als Deutsche den Ausbildungsbetrieb sowie den erlernten Beruf verlassen haben. Im Folgenden betrachten wir Berufswechsel in Abhängigkeit von der Größenklasse des Ausbildungsbetriebs, die wir als Indikator für das Arbeitsmarktsegment heranziehen (Blossfeld/Mayer 1988).

Bei den Männern haben Ausländer in allen Betriebsgrößenklassen den Ausbildungsberuf häufiger verlassen als Deutsche (Tab. 5). Am geringsten ist die Differenz bei den Großbetrieben, was die Annahme bestätigt, dass diese Betriebe Auszubildende am stärksten nach universalistischen Kriterien rekrutieren. In den anderen Arbeitsmarktsegmenten bestehen größere Unterschiede in der Häufigkeit von beruflichen Wechseln. Bei Frauen variieren Berufswechsel dagegen nicht systematisch mit der Nationalität. Während in kleinen Betrieben deutsche Frauen häufiger den Beruf verlassen, gilt Gleiches für Ausländerinnen in Betrieben ab 100 Beschäftigten.

Tab. 5: **Anteile mit Berufswechsel bei der ersten Beschäftigung – in Abhängigkeit von Betriebssegment bzw. Betriebsgröße** (in Prozent)*

Betriebsgröße	**Männer**		**Frauen**	
	Deutsche	**Ausländer**	**Deutsche**	**Ausländer**
1–19 Beschäftigte	23,0	28,0	21,9	19,4
20–99 Beschäftigte	21,2	34,4	26,5	25,6
100–999 Beschäftigte	25,5	37,5	20,3	24,0
1000 und mehr Beschäftigte	37,0	39,9	22,4	25,0
Keine Angabe	22,1	28,9	19,9	18,9
Gesamt	24,6	33,7	22,1	21,6
n	*43.978*	*1.555*	*39.789*	*1.096*

* Stichprobenauswahl: Absolventen betrieblicher Ausbildungen von 1976-1995; nur Personen mit einer Vollzeitbeschäftigung, nur Westdeutschland.

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

5.4 Statusplatzierung beim Berufseinstieg

Bislang wurde lediglich unterstellt, dass das Verlassen des Ausbildungsberufs auf einen problematischen Übergang an der zweiten Schwelle verweist. Berufswechsel könnten jedoch auch auf eine erfolgreiche Allokation von ‚Ausbildungskapital' verweisen – gerade vor dem Hintergrund, dass die Modernisierungsbemühungen im Bereich der beruflichen Bildung seit den 1980er-Jahren auf eine größere Flexibilität der beruflichen Quali-

fikationen gezielt haben. Wir betrachten daher im Folgenden die Anteile der Berufseinsteiger, die eine qualifizierte berufliche Tätigkeit aufgenommen haben. Tab. 6 enthält aufgrund von Restriktionen in der Datenbasis nur Personen, die in Arbeiterberufen (als Facharbeiter oder un-/angelernte Arbeiter) beschäftigt waren.[14]

Betriebswechsel (bei Verbleib im erlernten Beruf) stellen ein geringes Risiko an der zweiten Schwelle dar. Dagegen hat ein Betriebswechsel mit parallelem Berufswechsel in mindestens der Hälfte der Fälle eine unterwertige Beschäftigung zur Folge. Auch Berufswechsel innerhalb des Ausbildungsbetriebs beinhalten ein beträchtliches Risiko, unterhalb des Facharbeiterniveaus zu rutschen. Damit wird für den Bereich der Arbeiterberufe bestätigt, dass Arbeitsmarktchancen auch von einer Tätigkeit im erlernten Beruf abhängen. Für deutsche und nichtdeutsche Berufseinsteiger finden wir vergleichbare Abstufungen in den Zugangschancen zu einer Facharbeiterstellung. Allerdings haben ausländische Männer insgesamt geringere Chancen. Bei den in diesem Berufssegment beschäftigten Frauen ist wiederum kein eindeutiger Zusammenhang festzustellen.

Tab. 6: **Anteile in einer Facharbeiterposition bei der ersten Beschäftigung – in Abhängigkeit von Berufs- und Betriebswechseln** (in Prozent)*

	Kein Berufs-/ Betriebs-wechsel	Nur Betriebs-wechsel	Nur Berufs-wechsel	Berufs- und Betriebs-wechsel	Gesamt	n
Männer						
Deutsche	97,1	93,5	74,3	53,8	87,7	33.367
Ausländer	95,9	91,1	70,8	43,3	80,1	1.340
Frauen						
Deutsche	93,7	90,0	69,4	40,0	77,6	7.940
Ausländer	96,8	96,6	63,6	35,6	81,5	373

* Nur Absolventen betrieblicher Ausbildungen von 1976-1995; nur Personen, die in der ersten Vollzeitbeschäftigung als Facharbeiter oder als un-/angelernter Arbeiter tätig waren

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

5.5 Determinanten eines Berufswechsels beim Berufseinstieg

Da sich, wie der letzte Abschnitt gezeigt hat, vor allem ein Verlassen des Ausbildungsberufs negativ auf die berufliche Stellung auswirkt, überprüfen wir abschließend in systematischer Weise die Einflussfaktoren von Berufswechseln. Können die Differenzen zwischen Deutschen und Ausländern, die vor allem bei den Männern zu beobachten waren, auf eine unterschiedliche Verteilung der Nationalitäten auf verschiedene Kategorien (Ausbildungsberufe, Ausbildungsbereiche, Betriebsklassen und Schulbildung) zurück-

14 Drei Viertel aller männlichen Berufseinsteiger unserer Stichprobe waren in diesem Bereich tätig, aber nur rund 20% der weiblichen Ausbildungsabsolventen (vgl. Tabelle 6).

geführt, also rein strukturell ‚erklärt' werden? Um die Determinanten des Zugangs zum erlernten Beruf genauer zu spezifizieren, wenden wir das Verfahren der logistischen Regression an. Über die bisher berücksichtigten Kriterien (Betriebswechsel, Arbeitslosigkeit, Betriebsgröße) hinaus unterscheiden wir kurze Phasen der ‚Sucharbeitslosigkeit' unter 30 Tagen von längeren Arbeitslosigkeitsdauern. Wir unterscheiden zudem die 10 häufigsten Ausbildungsberufe, den allgemeinen Bildungsabschluss (Abitur ja/nein) und schließlich verschiedene (Gruppen von) Nationalitäten.

Tab. 7 zeigt die Ergebnisse der Modellschätzungen. Die Effektkoeffizienten (Odds Ratios) geben die relative Wahrscheinlichkeit für einen Arbeitsmarktzugang außerhalb des erlernten Berufs im Vergleich zu der jeweiligen Referenzkategorie an. Wir gehen bei der multivariaten Analyse in mehreren Schritten vor und beginnen mit einer Betrachtung des einfachen Zusammenhangs von Nationalität und Berufswechseln. Bei den Frauen zeigt sich zunächst, dass für keine der verschiedenen Nationalitäten(-gruppen) die Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels gegenüber den deutschen Frauen – statistisch bedeutsam – höher ist.[15] Daher verzichten wir auf eine weitergehende Analyse der Berufswechsel bei den Frauen. Bei den Männern zeigt dagegen das erste Modell für drei der vier Nationalitäten(-gruppen) eine höhere Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels als für die deutsche Referenzgruppe. Eine Ausnahme bilden die Absolventen aus ‚Industrieländern', die vermutlich in geringerem Maß einen Hintergrund als Arbeitsmigranten haben.

Bezieht man weitere im Hinblick auf berufliche Wechsel theoretisch relevante Variablen – die Kohortenzugehörigkeit, den allgemeinbildenden Abschluss (Abitur), die (zehn häufigsten) Ausbildungsberufe und die Betriebsgröße – in die Analysen ein, verringert sich sowohl die Höhe als auch die Signifikanz der Unterschiede zwischen den Nationalitäten (Modell 2). Die Koeffizienten verweisen darauf, dass Unterschiede in den Ausbildungsstrukturen für einen Teil der Differenzen zwischen deutschen und nichtdeutschen Männern verantwortlich sind. Während das Abitur keinen eigenständigen Einfluss auf die Frage des Berufswechsels hat, variieren Berufswechsel deutlich mit dem jeweiligen Ausbildungsberuf. Erweisen sich Bankkaufleute als beruflich stark geschlossen, besitzen die Absolventen der Handelsberufe die geringste berufliche Kontinuität. Darüber hinaus wird die Relevanz des Betriebssegments für den Berufszugang bestätigt. Demnach ist in größeren Betrieben die Wahrscheinlichkeit höher, nicht auf Anhieb im erlernten Beruf tätig zu werden. Die Kohortenvariable bestätigt weiterhin, dass Berufswechsel an der zweiten Schwelle in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre auf einem höheren Niveau als in den Jahren zuvor lagen. Eine abermalige Verstärkung beruflicher Diskontinuität deutet sich für die Berufseinsteiger in der Mitte der 1990er-Jahre an.

15 Lesebeispiel: Gegenüber der Referenzkategorie der Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit ist die Wahrscheinlichkeit für türkische Frauen um das (1 – 0.83 =) 0.17-fache, also um 17% reduziert, aus dem Ausbildungsberuf zu wechseln. Diese Differenz ist jedoch zum 5%-Niveau nicht signifikant.

Tab. 7: **Determinanten eines Berufswechsels bei der ersten Beschäftigung**[1]
(logistische Regressionen; Odds Ratios (Exp(b))

Variable		**Frauen Exp(b)**	**Männer Exp(b)**		
			(1)	(2)	(3)
Staatsangehörigkeit	Deutschland (Referenzkategorie)	1	1	1	1
	Spanien, Portugal, Italien, (ehem.) Jugoslawien	0,94	1,25*	1,10	1,08
	Türkei	0,83	1,99***	1,65***	1,48***
	Sonstige EU- und Industriestaaten	1,27	1,19	1,15	1,04
	Alle anderen Nationalitäten	1,27	1,86**	1,59*	1,11
Jahr des Berufseinstiegs	Kohorte 1976–77			0,49***	0,73***
	Kohorte 1978–79			0,65***	0,86*
	Kohorte 1980–81			0,74***	0,93
	Kohorte 1982–83			0,80***	0,94
	Kohorte 1984–85 (Referenzkategorie)			1	1
	Kohorte 1986–87			0,96	0,95
	Kohorte 1988–89			0,97	0,93
	Kohorte 1990–91			0,99	1,00
	Kohorte 1992–93			0,99	1,07
	Kohorte 1994–95			1,20***	1,19**
Schulbildung	Ohne Abitur (Referenzkategorie)			1	1
	Mit Abitur			0,93	0,80**
Ausbildungsberuf	Bürofachkräfte (Referenzkategorie)			1	1
	Kfz-Mechaniker			1,20**	1,02
	Elektroinstallateure			0,61***	0,51***
	Maschinenschlosser			1,73***	2,23***
	Tischler			0,56***	0,47***
	Rohrinstallateure			0,51***	0,53***
	Einzel-/Großhandelskaufleute			3,02***	4,25***
	Bankkaufleute			0,19***	0,22***
	Maurer			0,49***	0,59***
	Werkzeugmacher			1,35***	2,00***
	Sonstige Berufe			1,19***	1,12*
Größe des Ausbildungsbetriebs	1–19 Beschäftigte (Referenzkategorie)			1	1
	20–99 Beschäftigte			0,85***	0,92*
	100–999 Beschäftigte			1,05	1,19***
	1000 und mehr Beschäftigte			1,80***	3,04***
	Keine Angabe			1,46***	1,47***
Betriebswechsel und Arbeitslosigkeit	Verbleib im Ausbildungsbetrieb (Referenzkategorie)				1
	Ausbildungsbetrieb verlassen				9,94***
	Ausbildungsbetrieb verlassen und danach				
	– 1–29 Tage arbeitslos				11,60***
	– länger als 29 Tage arbeitslos				16,15***
Konstante (b)		–1,26***	–1,12***	–1,13***	–2,31***
Model Chi² / df		5,2 / 4	80,6 / 4 ***	2.297,6 / 28***	12.149 / 31 ***
n		*40.885*	*45.533*	*45.533*	*45.533*

Signifikanzniveau: *: < 0.05; ** <0.01; *** < 0.001

1 Berufswechsel schließen Personen ein, die beim Berufseinstieg im Ausbildungsbetrieb verblieben sind; Stichprobenauswahl: Absolventen betrieblicher Ausbildungen von 1976–1995; nur Personen mit einer Vollzeitbeschäftigung, nur Westdeutschland.

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

Berücksichtigt man schließlich Betriebswechsel und Arbeitslosigkeit als mögliche Einflussfaktoren der beruflichen Kontinuität (Modellvariante 3), dann zeigt sich, dass das Verlassen des Ausbildungsbetriebs (bzw. die Nichtübernahme durch den Betrieb) die Wahrscheinlichkeit eines Berufswechsels zu Beginn des Erwerbslebens stark erhöht. Dagegen ist der Übergang in Arbeitslosigkeit differenzierter zu beurteilen. Während längere Arbeitslosigkeit verstärkt auch einen Wechsel des Berufs zur Folge hat und insofern auf eine Entwertung des Ausbildungskapitals verweist, lässt eine kurze Arbeitslosigkeitsphase nach der Ausbildung eher auf Sucharbeitslosigkeit schließen, die einen Berufswechsel nicht weiter beschleunigt.[16] Schließlich lassen sich kaum noch Differenzen zwischen den Berufseinstiegskohorten nachweisen.

Die Regressionsanalyse verweist damit auf einen klar identifizierbaren Mechanismus des Berufszugangs: Neben dem Ausbildungsberuf und dem Betriebssegment haben die Übergangserfahrungen an der zweiten Schwelle – namentlich eine Nichtübernahme durch den Ausbildungsbetrieb und längere Arbeitslosigkeit – einen starken negativen Einfluss auf die berufliche Kontinuität bei der ersten Beschäftigung (die wiederum eine wichtige Rolle für die Statuschancen spielt). Bei ‚Kontrolle' dieser Faktoren gehen die Unterschiede zwischen den Nationalitäten deutlich zurück. Nur für türkische Männer bleibt die Wahrscheinlichkeit gegenüber deutschen Männern um rund die Hälfte (48%) erhöht, den Beruf zu wechseln.[17] Demnach kann die Beobachtung häufigerer Berufswechsel in dieser Gruppe weder durch strukturelle Merkmale wie Kohortenzugehörigkeit, schulische Vorbildung, Betriebsgröße und Ausbildungsberuf noch die Erfahrungen an der zweiten Schwelle – also Betriebswechsel und Arbeitslosigkeit – aufgeklärt werden. Es muss offen bleiben, ob in erster Linie individuelle Ressourcenunterschiede, Strukturmerkmale oder Diskriminierungspraktiken, die wir nicht beobachten konnten, für diesen Befund verantwortlich sind. Dagegen können die Unterschiede bei der Bewältigung des Berufseinstiegs zwischen Deutschen und den anderen Kategorien der Ausländer auf qualitativ verschiedene Faktoren zurückgeführt werden. Dazu zählen einerseits unterschiedliche Verteilungen auf die Ausbildungsberufe und Betriebssegmente, mithin Faktoren, die der ersten Schwelle zuzurechnen sind, andererseits aber auch Unterschiede in der Bewältigung der zweiten Schwelle, wie sie im Hinblick auf Betriebswechsel und Arbeitslosigkeit bestehen. Für eine Erklärung der differenziellen Chancen und Risiken von Deutschen und Ausländern beim Berufseinstieg sind damit sowohl individuelle Ressourcen und betriebliche Ausbildungsstrategien als auch die Übergangsmuster im Anschluss an die Ausbildung von Bedeutung.

16 Zwar verweist das Modell auf einen signifikanten Einfluss des Abiturs. Eine Interaktionsanalyse mit der Variable Betriebswechsel/Arbeitslosigkeit zeigt jedoch, dass dieser Zusammenhang statistisch nicht stabil ist.

17 Dieses Ergebnis weist tendenziell in die gleiche Richtung wie die Analysen von Granato/Kalter (2001, S. 515ff.), denen zu Folge Türken (und [Ex-]Jugoslawen) der zweiten Generation besondere Verwertungsprobleme ihrer formellen Ausbildung haben.

6. Diskussion und Schlussfolgerungen

Wir haben in diesem Beitrag den Berufszugang von Ausländern, die eine berufliche Ausbildung in Deutschland erfolgreich absolviert haben, untersucht. Gegenstand unserer Analyse war eine Teilpopulation der Ausländer, die bereits mehrere essenzielle Hürden des deutschen Bildungssystems erfolgreich überwunden hatte. Die Tatsache, einen Ausbildungsplatz auf einem umkämpften Ausbildungsmarkt erlangt zu haben, darüber hinaus der erfolgreiche Abschluss der dualen Ausbildung und die Aufnahme einer regulären Beschäftigung lassen den Schluss zu, dass bestimmte Merkmale, die gemeinhin für das schlechtere Abschneiden von Ausländern im Bildungssystem und Arbeitsmarkt verantwortlich gemacht werden, auf unsere Untersuchungsgruppe nicht zutreffen. Dies betrifft v.a. schlechte Deutschkenntnisse und eine geringe formale Qualifizierung. Dennoch haben sich die von uns untersuchten Ausländer und Deutschen teilweise im Hinblick auf die schulische Vorbildung und die Struktur der Ausbildungsberufe unterschieden. Wir fassen nun die zentralen Ergebnisse zusammen.

Ein zentraler Befund besteht darin, dass sich bei Männern, überraschenderweise aber nicht bei Frauen, Deutsche und Ausländer in verschiedenen Punkten bei der Bewältigung der zweiten Schwelle unterscheiden. Nichtdeutsche Männer wurden nach der Ausbildung häufiger arbeitslos und haben häufiger den Beruf und den Betrieb gewechselt als die deutsche Vergleichsgruppe. Strukturelle Faktoren wie die Größe des Ausbildungsbetriebs bzw. das Segment des Arbeitsmarktes waren nicht allein für diese Differenzen verantwortlich, da Ausländer in fast allen Größenklassen häufiger nicht im Ausbildungsberuf verblieben sind. Im Unterschied zu den Männern haben wir bereits auf der deskriptiven Ebene nur geringe Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Frauen festgestellt. Zudem waren keine größeren Veränderungen im Zeitvergleich festzustellen. Das Ergebnis ist insofern kontraintuitiv, als die strukturellen Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern bei den Frauen eher größer als bei den Männern waren. Dies betrifft insbesondere die Verteilung von deutschen und ausländischen Frauen auf die Ausbildungsberufe, Betriebsgrößen und die beruflichen Stellungen. Die empirischen Resultate können die tatsächliche Abwesenheit einer Ungleichbehandlung von deutschen und nichtdeutschen Frauen reflektieren. Sie können aber auch darauf verweisen, dass angesichts der ohnehin stärkeren Benachteiligung von Frauen im beruflichen Bildungssystem (Solga/Konietzka 2000; Krüger 2001) nationenspezifische Ungleichbehandlungen nicht zusätzlich ins Gewicht fallen. Welche Mechanismen letztlich die ausschlaggebenden sind, muss an dieser Stelle offen bleiben.

Weiterhin sollte die Frage beantwortet werden, inwieweit sich Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen zwischen Ausländern und Deutschen im Zeitverlauf verändert haben. Die Zunahme der Ausbildungsbeteiligung von Ausländern ist in eine Epoche zunehmender Probleme von Ausbildungsabgängern auf dem Arbeitsmarkt gefallen. Unsere Analysen haben bestätigt, dass ‚nichtreguläre' Übergänge in den Arbeitsmarkt – vor allem bei den Männern – zugenommen haben. Dies hatte allerdings kaum Auswirkungen auf die Unterschiede in den Chancen von deutschen und nichtdeutschen Berufsanfängern. Das Risiko arbeitslosig zu werden, den Beruf sowie den Betrieb zu ver-

lassen, war für ausländische Männer am Ende der 1970er-Jahre wie auch in der Mitte der 1990er-Jahre höher als für deutsche Männer. Unter dem Strich ist somit eher eine Persistenz der Strukturen und Sortierungsmechanismen als ein gravierender Umbruch des Übergangsregimes an der zweiten Schwelle festzustellen.

Die fortbestehenden *strukturellen Unterschiede* beim Berufseinstieg zwischen deutschen und nichtdeutschen Männern haben die Frage aufgedrängt, auf welche Faktoren diese zurückzuführen sind. Die multivariaten Analysen des Berufswechsels verweisen darauf, dass die Unterschiede beim Berufseinstieg auf Unterschiede sowohl in den Ausbildungsstrukturen als auch den Mustern der Bewältigung der zweiten Schwelle zurückgehen. Berufliche Wechsel sind deutlich wahrscheinlicher bei einer Nichtübernahme durch den Ausbildungsbetrieb und zusätzlich nach einer Arbeitslosigkeitsphase. Berücksichtigt man die Allgemeinbildung und die unterschiedliche Verteilung von Ausländern und Deutschen auf die Ausbildungsberufe, verbleiben – mit Ausnahme der türkischen Männer – nur geringe Unterschiede im Hinblick auf die berufliche Kontinuität des Arbeitsmarktzugangs.

Wie lässt sich vor diesem Hintergrund die Integrationsleistung des dualen Ausbildungssystems hinsichtlich der in Deutschland lebenden Ausländer beurteilen? Zunächst ist zu betonen, dass Ausländer, die einen Ausbildungsabschluss erworben haben, grundsätzlich gute Chancen haben, die entscheidende Hürde zwischen ungelernter und gelernter Arbeit auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu überschreiten. So haben rund 80% der ausländischen Männer nach Abschluss einer gewerblichen Ausbildung eine Anstellung als Facharbeiter erhalten. Nichtsdestotrotz bestehen in verschiedener Hinsicht Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländer fort. Wenn die multivariaten Analysen in diesem Zusammenhang auf Struktur- bzw. Kompositionseffekte verwiesen haben, ist zugleich zu betonen, dass ‚Kompositionseffekte' nicht besagen, dass keine Ungleichbehandlung von Ausländern und Deutschen auf dem Ausbildungsmarkt vorliegt. Sie verweisen im Gegenteil auf soziale Sortierungs-, Zuweisungs- bzw. Ausschlussmechanismen, von denen Ausländer negativ betroffen sind, die spätestens im allgemeinbildenden Schulsystem beginnen und bei der ‚Berufswahl' an der ersten Schwelle ihre Fortsetzung finden. Zu den differenziellen Zuweisungen zu den Ausbildungsberufen und Betriebssegmenten gesellen sich an der zweiten Schwelle weitere Unterschiede im Hinblick auf den Verbleib im Ausbildungsbetrieb.

Abschließend ist darauf zu verweisen, dass einige Fragen weitergehender Analysen bedürfen. Dies betrifft nicht zuletzt die nähere Spezifizierung der Selektionsprozesse, die bei den Zugangschancen zu betrieblichen Ausbildungsplätzen in verschiedenen Berufen sowie schließlich den Übernahmechancen durch den Betrieb wirksam sind. Dessen ungeachtet ist festzuhalten, dass die mehrfach gestuften, sequenziellen und institutionalisierten Schwellen des deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkts Ausländern hohe formelle Hürden des Zugangs zu qualifizierten beruflichen Positionen setzen. Die frühzeitige, später kaum noch revidierbare berufsspezifische Sortierung durch das duale System bereitet vor allem Migranten, die nicht das deutsche Ausbildungssystem durchlaufen haben, Probleme, auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Ein flexibleres Übergangssystem, das mehr ‚zweite Chancen' gewährt, sollte gerade dieser Gruppe von Zuwanderern entgegenkommen.

Literatur

Alba, R.D./Handl, J./Müller, W. (1994): Ethnische Ungleichheit im deutschen Bildungssystem. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 46, S. 209–237.

Baumert, J./Klieme, E./Neubrand, M./Prenzel, M./Schiefele, U./Schneider, W./Stanat, P./Tillmann, K.-J./Weiß, M. (Hrsg.) 2001: PISA 2000: Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, Leske+Budrich, Opladen.

Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (2001): Daten und Fakten zur Ausländersituation. Berlin.

Bender, S./Haas, A./Klose, C. (2000): IAB Employment Subsample 1975–1995. Opportunities for Analysis Provided by the Anonymised Subsample. IZA Discussion Papers 117: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit.

Bender, S./Hilzendegen, J./Rohwer, G./Rudolph, H. (1996): Die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975–1990. Eine praktische Einführung (BeitrAB 197). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Bender, S./Seifert, W. (1996): Zuwanderer auf dem Arbeitsmarkt: Nationalitäten- und geschlechtsspezifische Unterschiede. In: Zeitschrift für Soziologie 25, S. 473–495.

Blossfeld, H.-P./Mayer, K.U. (1988): Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Überprüfung von Segmentationstheorien aus der Perspektive des Lebenslaufs. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 40, S. 262–283.

Büchel, F./Neubäumer, R. (2001): Ausbildungsinadäquate Beschäftigung als Folge branchenspezifischer Ausbildungsstrategien. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 34, S. 269–285.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2000): Berufsbildungsbericht. Bonn.

Crouch, C./Finegold, D./Sako, M. (1999): Are Skills the Answer? The Political Economy of Skill Creation in Advanced Industrial Countries. Oxford: Oxford University Press.

Franz, W./Zimmermann, V. (1999): Mobilität nach der beruflichen Ausbildung. Eine empirische Studie für Westdeutschland. Discussion Paper 21: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung.

Granato, N./Kalter, F. (2001): Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapitel? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 53, S. 497–520.

Greinert, W.-D. (1998): Das „deutsche System“ der Berufsausbildung. Tradition, Organisation, Funktion. Baden-Baden: Nomos.

Hamilton, D.L./Lempert, W. (1996): The Impact of Apprenticeship on Youth: A Prospective Analysis. In: Journal of Research on Adolescence 6, S. 427–455.

Köhler, C./Preisendörfer, P. (1989): Innerbetriebliche Arbeitsmarktsegmentation in Form von Stamm- und Randbelegschaften. In: Köhler, C./Preisendörfer, P. (Hrsg.): Betrieblicher Arbeitsmarkt im Umbruch. Analysen zur Mobilität, Segmentation und Dynamik in einem Großbetrieb. Frankfurt/M.: Campus, S. 149–173.

Konietzka, D. (1999): Ausbildung und Beruf. Die Geburtsjahrgänge 1919–1961 auf dem Weg von der Schule in das Erwerbsleben. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Konietzka, D./Kreyenfeld, M. (2001): Die Verwertbarkeit ausländischer Ausbildungsabschlüsse. Das Beispiel der Aussiedler auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In: Zeitschrift für Soziologie 30, S. 267–282.

Konietzka, D./Seibert, H. (2001): Die Erosion eines Übergangsregimes? Arbeitslosigkeit nach der Berufsausbildung und ihre Folgen für den Berufseinstieg – ein Vergleich der Berufseinstiegskohorten 1976–1995. In: Berger, P.A./Konietzka, D. (Hrsg.): Die Erwerbsgesellschaft. Neue Ungleichheiten und Unsicherheiten. Opladen: Leske+Budrich, S. 65–93.

Kristen (2002): Hauptschule, Realschule oder Gymnasium? Ethnische Unterschiede am ersten Bildungsübergang. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 54, S. 534-552.

Krüger, H. (2001): Ungleichheit und Lebenslauf. Wege aus den Sackgassen empirischer Traditionen. In: Heintz, B. (Hrsg.): Geschlechtersoziologie, Sonderheft 41 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 512–537.

Lenhardt, G. (1999): Ethnische Quotierung und Gerechtigkeit im Bildungssystem. In: Kiesel, D./Messerschmidt, A./Scherr, A. (Hrsg.): Die Erfindung der Fremdheit. Zur Kontroverse um Gleichheit und Differenz im Sozialstaat. Frankfurt/M.: Brandes & Apsel, S. 89–100.

Müller, W./Shavit, Y. (1998): The Institutional Embeddedness of the Stratification Process: A Comparative Study of Qualifications and Occupations in Thirteen Countries. In: Shavit, Y./Müller, W. (Hrsg.): From School to Work. A Comparative Study of Educational Qualifications and Occupational Destinations. Oxford: Clarendon Press, S. 1–48.

Powell, J.J.W./Wagner, S.J. (2002): Zur Entwicklung der Überrepräsentanz von Migrantenjugendlichen an Sonderschulen in der Bundesrepublik Deutschland seit 1991. In: Gemeinsam leben. Zeitschrift für integrative Erziehung 10, S. 65–70.

Price, C. A. (1969): The Study of Assimilation. In: Jackson, J.A. (Hrsg.): Migration. Cambridge: University Press, S. 181–237.

Seifert, W. (1992): Die zweite Ausländergeneration in der Bundesrepublik. Längsschnittbeobachtungen in der Berufseinstiegsphase. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 44, S. 677–696.

Seifert, W. (2000): Geschlossene Grenzen – offene Gesellschaften? Migrations- und Integrationsprozesse in westlichen Industrienationen. Frankfurt/M.: Campus-Verlag.

Sengenberger, W. (1987): Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten. Die Bundesrepublik Deutschland im internationalen Vergleich. Frankfurt/M.: Campus-Verlag.

Solga, H. (2002): 'Stigmatization by Negative Selection': Explaining Less-Educated People's Decreasing Employment Opportunities. In: European Sociological Review 18, S. 159–178.

Solga, H./Konietzka, D. (2000): Das Berufsprinzip des deutschen Arbeitsmarktes: Ein geschlechtsneutraler Allokationsmechanismus? In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie 26, S. 111–147.

Statistisches Bundesamt (2000): Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3. S.1, Berufliche Bildung 1978–1999. Wiesbaden.

Szydlik, M. (1996): Ethnische Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48, S. 658–676.

Abstract: *The number of foreign adolescents taking part in vocational training in West Germany has risen considerably since the 1970s. However, analyses applying the IAB employment subsample show that it is much harder for foreigners to find employment after having finished their professional training than it is for Germans. Non-German men, in particular, have to leave the training firm or their training occupation more often than German men; furthermore incidence of unemployment is higher and they are more often employed below their level of qualification. A comparison among cohorts reveals but slight changes regarding the differences between Germans and foreigners. Multivariate analyses point to the fact that both the structures of vocational training and the coping with the "second threshold" are responsible for the inferior career start chances of foreigners.*

Anschrift der Autoren:
Dr. Dirk Konietzka, Max-Planck-Institut für demografische Forschung, Konrad-Zuse-Str. 1, 18057 Rostock.
Holger Seibert, M.A., Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, 14195 Berlin.